



Wir ziehen uns den Boden unter den Füßen weg

FAZ 21. 11. 2012

Fruchtbares Ackerland ist schon mehr als halbiert: Die Politik darf den Schutz nicht weiter blockieren / Von Klaus Töpfer und Jes Weigelt

Bei der Suche nach Antworten im Kampf gegen Hunger und Klimawandel wird ein zentraler Faktor nicht ausreichend beachtet: der Zustand der Böden. So können wir nicht angemessen auf diese Gefahren für die Menschheit reagieren. Die Boden-degradation verstärkt andere globale Umweltveränderungen wie die Verknappung des Süßwasserangebots oder den Klimawandel. Es sind deswegen schnellstmöglich ambitionierte Schritte

Das Forum

Pro Jahr gehen durch Erosion 24 Milliarden Tonnen an nutzbarem Boden verloren.

notwendig, um den dramatischen Verlust der Böden weltweit zu stoppen.

Böden sind lebensnotwendig, endlich und stark bedroht. Sie sind lebensnotwendig, da auf ihnen gut neunzig Prozent der weltweiten Nahrungsmittel produziert werden. Einschränkungen der Bodenqualität führen zu geringerer Produktion oder belasteten Nahrungsmitteln. Zerstörte Böden bauen sich in menschlichen Zeiträumen nicht mehr wieder auf, sie sind endlich: Die Bildung einer 2,5 Zentimeter dicken fruchtbaren Bodenschicht dauert auf landwirtschaftlich genutzten Böden etwa fünfhundert Jahre. Angesichts der wachsenden Weltbevölkerung

steht immer weniger landwirtschaftlich nutzbare Fläche pro Kopf zur Welternährung zur Verfügung.

Seit 1960 hat sich das verfügbare Ackerland pro Erdbewohner von 0,5 Hektar auf 0,22 Hektar mehr als halbiert. Die gegenwärtig nicht landwirtschaftlich genutzte Fläche ist teilweise nicht nutzbar oder beispielsweise von Wäldern und Feuchtgebieten bedeckt. Ihre Umwandlung in landwirtschaftliche Nutzfläche ginge deshalb mit großen Umwelterstörungen einher. So ist in Anlehnung an die Diskussion um weltweite Erdölvorräte teilweise sogar von „peak soil“ die Rede.

Die Menschheit verliert pro Jahr auf landwirtschaftlich genutzten Flächen etwa 24 Milliarden Tonnen durch Erosion. Das entspricht gut drei Tonnen pro Erdbewohner. Hinzu kommen weitere Degradationsformen: Von Bodenversalzung sind weltweit gut 800 Millionen Hektar betroffen. In Europa wird pro Jahr die Fläche Berlins in Städte und andere Siedlungsflächen umgewandelt. In Deutschland, einem Land mit schrumpfender Bevölkerung und gut ausgebauter Infrastruktur, sind dies gut siebzig Hektar am Tag. Daneben geht man in Europa von drei Millionen kontaminierten Standorten aus. Dies sind in Deutschland insbesondere die ehemals militärisch genutzten Flächen. Diese Beispiele zeigen, dass Bodendegradation ein globales Phänomen und nicht auf die Trockengebiete

dieser Erde beschränkt ist. So wurde ein schwerer Autounfall auf der A 20 im Jahr 2011 durch schlechte Sicht infolge eines Sandsturms ausgelöst. Eine bodenschützende Pflanzenbedeckung hätte verhindert, dass der Boden vom Wind aufgenommen wurde. Schätzungen gehen davon aus, dass gut 20 Prozent der globalen Landfläche von Bodendegradationsercheinungen betroffen sind, und dass in diesen Gebieten eineinhalb Milliarden Menschen wohnen. Es ist häufig deutlich kostengünstiger, in den Bodenschutz zu

investieren, als mit den langfristigen Kosten der Degradation leben zu müssen. Dies zeigt, dass zwischen dem Schutz der Böden und wirtschaftlicher Entwicklung kein Widerspruch besteht.

Im Gegenteil, intakte Böden sind essentiell für wachsenden Wohlstand. Für die Bekämpfung von Hunger und Armut weltweit ist dies besonders bedeutsam, da ärmere Bevölkerungsgruppen in einem höheren Ausmaß auf degradierten Standorten Landwirtschaft betreiben müssen. Angesichts der kommenden



Massive Bodenerosion am Betsiboka-Fluss im Nordwesten Madagaskars.

Foto Nasa

Weltklimakonferenz in Doha bedeutet dies, dass die nachhaltige Landnutzung essentiell für Strategien zur Anpassung an den Klimawandel ist.

Doch nicht nur für die Anpassung an den Klimawandel, sondern auch für dessen Abmilderung ist die nachhaltige Bodenbewirtschaftung zentral. Böden speichern 4000 Milliarden Tonnen Kohlenstoff. Das sind ungefähr zehnmal mehr als die Wälder. Schätzungen gehen davon aus, dass durch Wüstenbildung bisher zwischen 60 und 100 Gigatonnen Kohlendioxid freigesetzt wurden.

Der Bedeutung der Böden und den Fortschritten in der bodenbezogenen Forschung stehen die mangelhaften Antworten der Politik gegenüber. Innerhalb der Europäischen Union blockiert die deutsche Regierung die Annahme der Europäischen Bodenrahmenrichtlinie. Auf internationaler Ebene gibt es zwar die Konvention zur Bekämpfung der Desertifikation.

Diese ist aber aufgrund ihres Fokus auf nur eine Art der Bodendegradation, die Wüstenbildung, nicht hinreichend geeignet, den weltweit unterschiedlichen Formen von Bodenzerstörung zu begegnen. Insgesamt erfährt der Schutz der Böden eine viel zu geringe Aufmerksamkeit.

Das Management der unterschiedlichen Ansprüche an die Böden ist eine zentrale Gestaltungsaufgabe unserer Gesellschaft auf lokaler, regionaler und in-

ternationaler Ebene: Böden sind Standorte für Städte, sind Lebensraum einer großen Artenvielfalt, speichern Kohlenstoff und sind zentral für die Ernährungssicherung. Dieses Management muss selbstverständlich auch die Beziehungen zu Fragen der Energie- und Wasserversorgung berücksichtigen. Bodenwissenschaftliche und breiter angelegte interdisziplinäre Studien haben ein reichhaltiges Wissen zum nachhaltigen Umgang mit unseren Böden hervorgebracht. Strategien zum Bodenschutz sind vorhanden. Es mangelt jedoch daran, dieses Wissen in politisches Handeln umzusetzen.

Einen Anstoß in diese Richtung soll der Aktionsplan geben, über den kommende Woche auf der „Global Soil Week“ in Berlin mehr als vierhundert internationale Experten beraten. Landwirtschaftlich genutzte Böden müssen integraler Bestandteil der Vereinbarungen zur Landnutzung werden. Gleiches gilt für die europäische Ebene, wo die notwendigen technischen Voraussetzungen zur Überwachung des Kohlenstoffgehalts im Boden bereits vorhanden sind.

Klaus Töpfer, Exekutivdirektor des IAASS, Institute for Advanced Sustainability Studies, war von 1987 bis 1994 Bundesumweltminister, danach bis 1998 Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. Von 1998 bis 2006 war er als Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) in Nairobi tätig.

Jes Weigelt ist Projektleiter des Global Soil Forum am IAASS.